

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 8

Artikel: Alte und neue Mythen

Autor: Vogelsanger, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte und neue Mythen

Im Jubiläumsjahr führen Besserwisser einen Kampf gegen die Windmühlen einer auf dem Schlachtfeld entstandenen Neutralität. Marignano bedeutete zweifellos eine wichtige bis heute nachwirkende Wende, bei der das Tessin eine wichtige Rolle spielt.

David Vogelsanger

Die teilweise gehässig geführte Debatte im Marignano-Jubiläumsjahr hat auch einen positiven Aspekt. Die Fakten sind jetzt jedem bequem zugänglich. Dies ist aber keineswegs das Verdienst von Geschichtsprofessoren, die es in ihrem akademischen Elfenbeinturm offenbar schwer ertragen, dass das Volk nicht mehr auf sie hört. Es waren Journalisten, die kompetent und verständlich über Marignano berichtet haben, in so verschiedenen ausgerichteten Blättern wie «Weltwoche», NZZ, «Basler Zeitung» und dem «Magazin». Marignano ist bis heute das weitaus wichtigste militärische Ereignis unserer Geschichte, bei dem zwischen 7000 und 10000 Schweizer bei Mailand den Tod gefunden haben. Es hat auch ohne Zweifel eine «Wende» bewirkt, um es mit dem Historiker Georg Thürer (1965) zu sagen.

Kein Beginn der «Neutralität»

Die Besserwisser führen einen Kampf gegen die Windmühlen einer auf dem Schlachtfeld entstandenen Neutralität. Tatsächlich gab es im späten 19. Jahrhundert, als sich die demokratische Schweiz gegen die Erpressungen Deutschlands wehrten musste, eine Tendenz, den Beginn der Neutralität auf 1515 zu datieren. Ich kenne aber keinen Historiker der letzten Jahrzehnte, der solches noch vertreten hätte. Der sorgfältige Emil Usteri weist diese Idealisierung schon 1974 von sich, und der kürzlich verstorbene Walter Schauflerberger (1993), Altmaster unserer Militärgeschichte und ehemaliger Chefredaktor der ASMZ, geht in seiner massgebenden Untersuchung nicht einmal darauf ein. Diejenigen, ob nun Professoren oder erfolglose Schriftsteller, die 2015

glauben, immer noch verbissen einen wortreichen Kampf gegen den angeblichen Marignano-Mythos führen zu müssen, haben selber einen neuen Mythos kreiert, und zwar einen ziemlich billigen.

Beginn eines modernen politischen Selbstverständnisses

Die Neutralität ist der Schweiz aber auch nicht erst 1815 von den Grossmächten «aufgezwungen» worden, sondern sie entstand in Ansätzen im 17. Jahrhundert, nach dem Dreissigjährigen Krieg, und wurde 1815, nach der Blutspur Napoleons, kodifiziert. Botschafter Paul Widmer hat dies kürzlich in der NZZ nüch-

tern und überzeugend dargelegt. Marignano steht für etwas ganz anderes. Die Eidgenossen realisierten nach diesem schrecklichen Tag, dass sie trotz ihrer in den Kriegen gegen die Burgunder, das Reich und die Kriegsherren Oberitaliens so glänzend bewiesenen Kriegstüchtigkeit nicht halb Europa beherrschen konnten. Das Land war zu klein, zu arm und zu uneinig. Die technische Entwicklung (Feuerwaffen) war zudem an ihm vorbeigelaufen. Selbstbescheidung war jetzt angezeigt. Dafür, nicht für die Neutralität, steht auf dem Denkmal von 1965 «Ex Clade Salus», aus der Niederlage kommt das Heil. Zwingli, der Feldprediger der Glarner in Marignano, kam zudem mit



Zivido, 12.09.1965: KKdt Franz Nager, Bundesrat Philipp Etter, Feldprediger Peter Vogelsanger und vermutlich Georges Bonnant, Generalkonsul in Mailand. Bild: Autor

Erinnerungen an das Marignano-Jubiläum von 1965

Im Gegensatz zu Morgarten, Sempach, Murten und Dornach hat man bei uns während Jahrhunderten kaum an Marignano erinnert. Es war eine Niederlage, eine Schande. Das von der schweizerischen Stiftung Pro Marignano 2010 erworbene und jetzt schön renovierte Beinhaus von Mezzano wurde, lange nach der Schlacht, von Italienern errichtet, wie auch andere Gedenkstätten. Erst 1965 setzte in der Schweiz ein Umdenken ein. Drei Vertreter der Aktivdienstgeneration ergriffen die Initiative zur Gründung eines Komitees Pro Marignano: Bundesrat Philipp Etter, Korpskommandant Franz Nager und der Zürcher Pfarrer und Feldprediger Peter Vogelsanger, Vater des Schreibenden. Diese Komittee schlossen sich rasch namhafte Vertreter von Politik, Wirtschaft, akademischen Kreisen, Kirchen, Armee und Italienschweizern an. Ein zuerst in der ASMZ publizierter Aufruf brachte müheloses die Mittel für die Errichtung des Denkmals von Zivido zusammen. Es wurde vom namhaften Schweizer Künstler Josef Bisa, inspiriert von Hodler, gestaltet. Die Inschrift «Ex Clade Salus» stammt von Peter Vo-

gelsanger. SBG-Präsident Alfred Schaefer und Ems-Präsident Werner Oswald, beide Kavallerieoffiziere, ließen das erwähnte Beinhaus ein erstes Mal renovieren. Als Elfjähriger habe ich damals im noch rein ländlichen Zivido, wo die Hühner und Truthähne den schweizerischen Honoraren auf der ungeteerten Strasse unter den Füßen durchliefen, an der Feier teilgenommen.

Leider hat es die Bundesversammlung entgegen einem Antrag des weitsichtigen Zürcher Nationalrats Konrad Basler verpasst, mit einem Teil des Erlöses der Gedächtnismonumente von 1991 das Zentrum des Schlachtfeldes zu kaufen, was damals noch mühelos möglich gewesen wäre. Heute ist dort alles hässlich überbaut. Viele Jahre nach 1965 habe ich dann als Vertreter der Schweiz in Oberitalien mitgeholfen, die eingeschlafene Stiftung «Pro Marignano» zu reaktivieren. Wir hatten Bedenken, es könne sich niemand für das Jubiläum von 2015 interessieren. Die Gegner, die eine nationale Debatte losgetreten haben, taten uns einen grossen Gefallen.

der tiefen Überzeugung nach Hause, der Soldiendienst sei ein Krebsübel und erschwere eine wirksame Landesverteidigung. In Zürich setzte er das Verbot der Reisläuferei durch. Erst der moderne Bundesstaat sollte sie aber auf Dauer beseitigen.

Positive Hinterlassenschaft

Marignano hat uns etwas hinterlassen, das wir alle auf keinen Fall missen möchten. Die ennetbirgischen Herrschaften gehörten jetzt unbestreitbar den Eidgenossen, auch wenn sie noch weitere dreihundert Jahre brauchten, bis sie die Tessiner endlich gleichberechtigt in den Bund aufgenommen haben. Es ist deshalb kein Zufall, wenn diese bei der Vorbereitung des diesjährigen Jubiläums ganz selbstverständlich die Führung übernahmen. Unter ihnen gab es keine gehässigen Debatten, alle zogen am selben Strick. Den Tessinern muss man nicht lange erklären weshalb Marignano wichtig ist.

Fachof (Major) a.D.
David Vogelsanger
Dr. phil.
Botschafter
EDA
3003 Bern

Das Wort des CdA



Geschätzte Kader,
liebe Leserinnen
und Leser der ASMZ

Die Zeichen standen
gut. Der Ständerat
hatte die WEA mit
32:3 Stimmen bestätigt und auch im
Nationalrat waren inhaltlich keine un-
überwindbaren Differenzen zum Stände-
rat erkennbar. Dies stimmt mich zuver-
sichtlich und ist ein wichtiges Zeichen
dafür, dass wir auf dem richtigen Weg
sind. Wenn die politische Debatte nun
noch eine Runde nimmt, dann ist das
nicht zu beklagen, sondern als normaler
Vorgang unseres politischen Systems
zu sehen. Und wenn es dazu dient, dass
die WEA noch breiter abgestützt ist, dann
hilft dies allen. Dass inhaltlich kaum Dif-
ferenzen vorhanden sind, ist aber auch
ein Beleg für die gute Arbeit, welche von
vielen Mitarbeitenden und Milizorganisa-
tionen geleistet wurde. Diskutiert wird
vor allem die Finanzierung: dabei geht es
um die Frage, wie verbindlich das Bud-
get festgelegt und wo diese Zahlen ver-
ankert werden sollen. Dass die Finanzie-
rung nicht gesichert ist, können sie auch
an den Diskussionen des Bundesrates zu
einem erneuten Sparprogramm erken-
nen. Die Folge der laufenden Debatte
ist nun die Verschiebung des Starts der
Umsetzung der WEA auf den 01.01.2018.
In diesen politischen Prozess hat sich
die Armee nicht einzumischen. Die Ar-
mee wird das umsetzen, was die Politik
entscheidet. Es sei aber auf die Gefahr
hingewiesen, dass die WEA ein Gesamt-
paket aus Ressourcen und vorgesehe-
nen Leistungen ist. Falls das Budget
substantiell gekürzt wird, müssten die
Eckwerte der WEA angepasst werden.
Da wir mit der laufenden Planung ohne-
hin bereits umfangreiche Sparmassnah-
men bei den Betriebskosten vorgesehen
haben, würde ein weiteres Sparpaket
hauptsächlich die Investitionen – und
somit die Behebung der bestehenden
Mängel – treffen. Ich werde alles daran
setzen, dass die WEA am Schluss ein
ehrliches Gesamtpaket ist, in welchem
Sie – geschätzte Kader – Ihre Wehr-
pflicht in einer glaubwürdigen Armee
leisten können.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee